

6. Germanen und Gallier befreien Europa

Im Sommer des Jahres 451 n. Chr. stand ein riesiges Hunnenheer mitten im Herzen Frankreichs. Es schien nur noch eine Frage der Zeit, bis sein berüchtigter Anführer Attila ganz Europa unter seine Knute bringen würde. Doch auf den Katalaunischen Feldern, unweit der Stadt Troyes, stellten sich ihm zwei todesmutige Männer entgegen: der römische Feldherr Aëtius und Theoderich, König der Westgoten.

Von der südrussischen Steppe bis an die mittlere Donau erstreckte sich im 5. Jahrhundert n. Chr. ein sonderbares Reich. Die Hunnen, ein nomadisches Reitervolk mit mongolischen Wurzeln, beherrschten dieses Gebiet. Da sie selbst kaum Ackerbau oder Handwerk betrieben, waren sie auf Tributzahlungen der unterworfenen Völker und auf Beutezüge angewiesen. Letztere waren von schauerlichen Terrormaßnahmen geprägt. Der Ruf „Die Hunnen kommen!“ war das schlimmste Menetekel, das Germanen, Byzantinern, Weströmern oder Galliern zustoßen konnte. Hunnische Raubzüge hinterließen eine Spur der Verwüstung.

Das geschwächte Weströmische Reich bildete ein letztes Bollwerk gegen die Hunnengefahr. Nach der Ermordung seines Bruders Bleda im Jahre 445 rief sich Attila zum alleinigen König der Hunnen aus. Er gab sich den Beinamen „Geißel Gottes“ und war ein ebenso zielstrebig wie grausamer Herrscher. Sein Plan bestand in der vollständigen Unterwerfung Mittel- und Westeuropas. Zu diesem Zweck überschritt ein fast 100 000 Mann starkes Hunnenheer im Frühjahr 451 bei Koblenz den Rhein und eroberte zunächst die lothringische Stadt Metz.

In Gallien regierte seit 425 der Römer Flavius Aëtius als „Magister militum“ (Heermeister). Diesem erfahrenen Soldaten gelang es, ein Bündnis mit Theoderich, König der germanischen Westgoten, zu schließen. Ohne dessen Krieger hätte Aëtius gegen die Hunnen auf verlorenem Posten gestanden. Nach Theoderich schlossen sich weitere germanische Stämme den Römern an, so die Alanen unter ihrem Führer Sangibanus, die Burgunder und die Franken. Auch auf Attilas Seite kämpften unterworfenen Völker, wie die Ostgoten unter ihrem König Velimir; es waren allerdings sehr unsichere Verbündete.

Vor Orléans konnte Aëtius die hunnischen Reiterscharen erstmals aufhalten; sie vermochten es nicht, die Stadt einzunehmen. Attila wandte sich nun nach Norden. Hier stand Ende Juni 451 auf den Katalau-

nischen Feldern nahe Troyes die Hauptstreitmacht des Aëtius. Berichte, wonach 100 000 Hunnen gegen 50 000 Verbündete kämpften, sind mit Vorsicht zu genießen, aber es dürfte stimmen, dass Attila seinem Gegner numerisch fast doppelt überlegen war.

Er eröffnete den Kampf, indem seine Truppen versuchten, den Westgoten Theoderich eine taktisch wichtige Anhöhe zu entreißen. Doch die Germanen wehrten sich mit äußerster Tapferkeit. Der Historiker Jordanis berichtet: „Es kam zum Handgemenge, zu einem fürchterlichen, ausgedehnten, maßlosen und erbitterten Ringen. Wir kennen keinen Kampf, den wir auch nur entfernt diesem gleichzustellen vermöchten.“ Theoderich fiel im Getümmel und noch auf dem Schlachtfeld erhoben die Westgoten dessen Sohn Thorismund zum neuen König.

Nun wollte Attila die Ostgoten gegen den Feind schicken, aber sie weigerten sich, gegen ihre germanischen Brüder zu kämpfen. Dies ermöglichte es Aëtius, mit den Alanen und seinen gallo-romanischen Kriegern das Zentrum der Hunnen anzugreifen. Attila sah sich inmitten seiner Reiterei isoliert und befahl den Rückzug in das von Bogenschützen verteidigte Hauptlager.

Eine der erbittertsten Schlachten aller Zeiten ging nach zwei Tagen zu Ende. Der Legende nach sollen die Seelen der gefallenen christlichen Soldaten aus ihren erstarrten Körpern gefahren sein, um weiter gegen die Hunnen zu kämpfen. Denn eine leuchtende Himmelserscheinung habe ihnen versichert, dass Gott auf ihrer Seite stehe. Als Geisterkämpfer seien sie unverwundbar gewesen und hätten die Entscheidung gebracht. Das zeigt auch, wie unerwartet der gallisch-germanische Sieg über die Hunnen kam.

Unter strategischen Gesichtspunkten war die Schlacht auf den Katalanischen Feldern kein Glanzlicht, sondern eher eine wüste Keilerei. Berichte, wonach die Hunnen sich nach dem Kampf fluchtartig Richtung Osten zurückzogen, sind erfunden. Aber Attila registrierte sehr wohl, dass er zum ersten Mal in seiner Laufbahn keinen Sieg erfochten und horrend Verluste erlitten hatte. Deshalb hielt er eine demonstrative Geste für nötig. Jordanis notierte: „Er ließ Waffengetöse und Tubaklänge erschallen und drohte mit einem neuen Angriff. Attila glich einem von Jagdspießen verwundeten Löwen, der vor dem Eingang seiner Höhle auf- und abgeht.“ Die Krieger des Aëtius sahen diesem Treiben mit stoischer Ruhe zu und am Folgetag zogen die Hunnen sich Richtung Köln zurück.

Dies war das Signal für alle Verbündeten, den König zu verlassen. Der Ruf von Attilas Unbesiegbarkeit schwand dahin und bald flohen die Hunnen tatsächlich bis nach Ungarn. Auf den Katalaunischen Feldern wurde Europa vor einer riesigen Gefahr errettet. Der Hunnenkönig starb bereits zwei Jahre später und sein Reich zerfiel endgültig.

7. Karl Martell – Retter des Abendlandes

Südlich der Stadt Tours an der Loire scheint im Herbst 732 eine neue Völkerwanderung im Gang zu sein. Ein Haufen von fast 80 000 bewaffneten Arabern wälzt sich entlang des Flussufers, großenteils beritten und schier unaufhaltsam. Doch am 3. Oktober kommt der Heereswurm plötzlich zum Stehen. Hinter einer Brücke über den Bach Vienne sind stumm und drohend fränkische Panzerreiter aufgetaucht. Abd er-Rachman, Feldherr des mächtigen Kalifen von Damaskus, ist kein Dummkopf. Aus zahlreichen Schlachten weiß er, dass bei diesen schweren Kavalleristen Vorsicht geboten ist. Doch als seine Späher ihm melden, das Frankenheer sei mit allenfalls 15 000 Mann lächerlich klein, entschließt er sich zum Angriff. Schließlich haben die Truppen der Moslems noch nie eine Niederlage im Feld erlitten. Was Abd er-Rachman unterschätzt: Ihm steht Karl Martell (um 688 – 741) gegenüber, der größte Heerführer des fränkisch-germanischen Reiches.

Die Araber sind gefürchtete Krieger; binnen weniger Jahrzehnte haben sie den Nahen und Mittleren Osten sowie Nordafrika erobert. Ihr Kalif ist der bedeutendste Herrscher seiner Zeit und will auch Europa dem Halbmond unterwerfen. Im Jahr 711 setzen seine Truppen bei Gibraltar übers Mittelmeer und zerschlagen sämtliche Heere der spanischen Westgoten. Nur drei Jahre später ist fast die gesamte Iberische Halbinsel erobert. Über das Pyrenäen-Gebirge geht die Invasion nordwärts.

725 wird das Heer des Herzogs Eudo von Aquitanien (Südfrankreich) geschlagen. Er selbst flieht nach Paris. Dort residiert Karl, den man „Martell“ (der Hammer) nennt, weil er seine Feinde schonungslos zur Strecke bringt. Karl führt als „Maiordomus“ die Staatsgeschäfte für den völlig lethargischen Merowingerkönig Theuderich IV. Was er von Herzog Eudo hört, ist beunruhigend: Die wilden Reiter aus dem Morgenland sind Pfeilschnell, grausam und zahllos. Sie verspeisen mit Vorliebe Herz und Leber ihrer gefallenen Gegner. Darüber hinaus